Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 4

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463168

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHNEE

HUMORIS CAUSA GEDICHTET VON

RUDOLF NUSSBAUM

Vorbemerkung. Besser eine kurze (gesalzene) Vorrede als eine lange (und üble) Nachrede. — Unsere Zeit verlangt nach Spezialisierung, Arbeitsteilung, Blick- und Wirkungsbeschränkung, Konzentration auf ein kleines Feld. — Darum gibt es nicht nur unter den Aerzten Spezialisten, nicht nur in den Fabrikhallen, sogar die Dichter beackern oft ein eng umgrenztes Feld, um ihr Eigengewächs besser zum Treiben und Blühen zu bringen. So finden wir unter den Lyrikern unserer Tage bereits Stern-, Blumen- und Glockendichter, Fabrik- oder Industriedichter, Stadt-, Sonntags- und Feiertagsdichter, sowohl Schnee- wie Wasserdichter! — Die Reihe liesse sich noch vermehren. — — In einer schlaflosen Nacht hat sich nun meine Phantasie, ohne mich ausdrücklich um Erlaubnis zu fragen, des Schnees bemächtigt und in lyrischer Tändelei dem keuschen Kinde des Winters einige Zärtlichkeiten abgelockt. — Als es Tag war, musste ich die hier folgende groteske Dichtung «Schnee» zu Papier bringen. Ich bin also nicht unter die Spezialisten gegangen. Es ist die Folge einer unruhigen Nacht.

Der Verfasser.

I.

Flocken.

Erst kommt im kurzen
Hemdchen die eine,
Schwingt ihre zarten
Füsschen und Beine,
Die zweite, die dritte,
Ein Dutzend! Und immer
Noch wächst der Scharen
Duftiger Schimmer,
Sich schwingend, verschlingend.
Ein Heben und Neigen,
Und endlich ein Wirbel
Und jubelnder Reigen!
Sie schweben hernieder,
Die Erde zu kosen,
Mag sich auch das Herz
Des Philisters erbosen,
Weil er nicht fühlt
Die himmlischen Grüsse,
Sondern nur die Nässung
Empfindlicher Füsse
Mit folgender Reizung
Der Niere und Blase,
Sowie die Feuchtung
Und Rötung der Nase.

Vom Tanze ermüdet
Sinken endlich sie nieder
Mit schwerem Gefieder,
Millionen von Flocken,
Die Erde bedeckend
Mitsamt den Socken
Des grämlichen Mannes,
Vor dessen Fluch
Sie erstarren zum kalten,
Leblosen Tuch.

II.

Warum?

Der Gott, der Skier wachsen liess,
Der wusste, dass der Kiesel
Den Skilauf stört. Drum sorgte er
Für weiches Schneegeriesel,
Drum sorgte er für weissen Samt
Als Skilaufunterlage —
Das ist die Wahrheit, Grund und Zweck
Und alles andre Sage!

III.

Genrebild.

Ueber allen Gipfeln
Liegt Schnee,
Wenn der Laufbub am Morgen
Den Brotkorb nicht deckt.
Ein Mägdlein, still
Und scheu wie ein Reh,
Hüpft davon, weil ein Knirps,
Der am Schneeball noch schleckt,
Es schreckt.
Jetzt wirft er den Ball!
Aber just ins Maul
Flog das Geschoss
Einem gähnenden Gaul.
Dieser war erst
Darüber empört,
Dann hat er ihn
Begeistert verzehrt.

IV.

Romanze.

Ein junges, frisches Dingelingeling
Fuhr einst in einem Schlitten
Mit einem muntern Jüngelingeling
Und Venus' Sohn als Dritten.

Das Rösslein lief mit Klingelingeling
Und hörte nicht das Necken
Von Mägdelein und Jüngelingeling —
Sie staken tief in Decken.

Und, in die Decken eingehüllt,
Vergassen sie der Kälte,
Vergassen sie der Landschaft Bild,
Das Rösslein auch, das schellte.

Die Glöcklein klangen fein und hell,
Die Luft, sie machte trunken.
Bald war der fahrende Gesell
Ganz in sein Lieb' versunken.

Man hielt an eines Waldes Rand
Bei einer kleinen Schenke.
Sie löschten ihren grossen Brand —
Das Rösslein ging zur Tränke.

....

Spät ward der Heimfahrt erst gedacht,
Das Glöcklein klang so leise.
Die sternenklare Winternacht
Sang eine stille Weise.

Das Mägdlein lag bekümmert fast
Im Schlitten und benommen —
Zu plötzlich waren Lust und Last
Der Liebe ihr gekommen!

V.

(Prosaischer) Abgesang.

Schnee, du Blume
Ohne Geruch,
Was soll die Gebärde?
Bist du das Tuch
Der Schulter der Erde,
Ihre wärmende Hülle?
Das Weisse im Auge
Um die dunkle Pupille?
Oder sagt dein Blick,
Dein blasser,
Du wärest nur
„Verdichtetes" Wasser?
Der Physiker spricht roh:
Gewiss! H^2O,
Geschlagen zu Rahm!
Alter Kram!
Bekannter Zustand!
Wasser im Ruhstand!

Excelsior-Hotel
City-Restaurant
Zürich
Bahnhofstrasse-Sihlstrasse
H. Dürr

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
U. A. MISLIN, Direktor.